

„Nichts gegen die Juden als solche ...“

Das „Judenproblem“ im *Luxemburger Wort* und in der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert

Tanja Muller

In der luxemburgischen Geschichtsforschung liegt der Schwerpunkt der Erforschung des Antisemitismus in Luxemburg fast ausschließlich auf der Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges. Der Antisemitismus, wie er beispielsweise im *Luxemburger Wort* und damit in der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert zutage trat, blieb bislang fast weitgehend unbeachtet. In seiner Dissertation von 1998¹ sowie in seinem *forum*-Artikel² hatte Lucien Blau zwar auf den bereits im 19. Jahrhundert im *Luxemburger Wort* vorhandenen Antisemitismus hingewiesen, berücksichtigte bei seiner Analyse aber bloß zwei Artikel, „Die Gefährlichkeit der Juden“ vom 4. Januar 1888 und „Die Juden, die Könige unserer Zeit“ vom 5. Januar 1888, die außerdem nicht einmal vom *Luxemburger Wort* selbst, sondern von der in Dubuque (USA) durch Nicholas Gonner herausgegebenen *Luxemburger Gazette* verfasst worden waren. Die von Blau vorgenommene Einschränkung auf diese aus dem 19. Jahrhundert stammenden Artikel, sowie die ebenfalls bescheidene Anzahl von Artikeln aus dem 20. Jahrhundert wurde von André Grosbusch³ kritisiert. Diese Kritik ist insofern berechtigt, da bei Blau durchaus der Eindruck entstehen konnte, als sei der Antisemitismus im *Luxemburger Wort* nur eine Randerscheinung gewesen.

Dass dies keineswegs der Fall war, belegen die weit über tausend Zeitungsartikel, die in dem Zeitraum von 1848 bis 1900 das Thema Juden aufgriffen und behandelten. Auffallend hierbei ist die im Anfangsstadium des *Luxemburger Wort*, somit im Jahr 1848, mit weit über sechzig Artikeln stattfindende Konzentration auf den von Samuel Hirsch mitbegründeten *Volksfreund* und den *Judenrabbiner* bzw. auf das Sub-

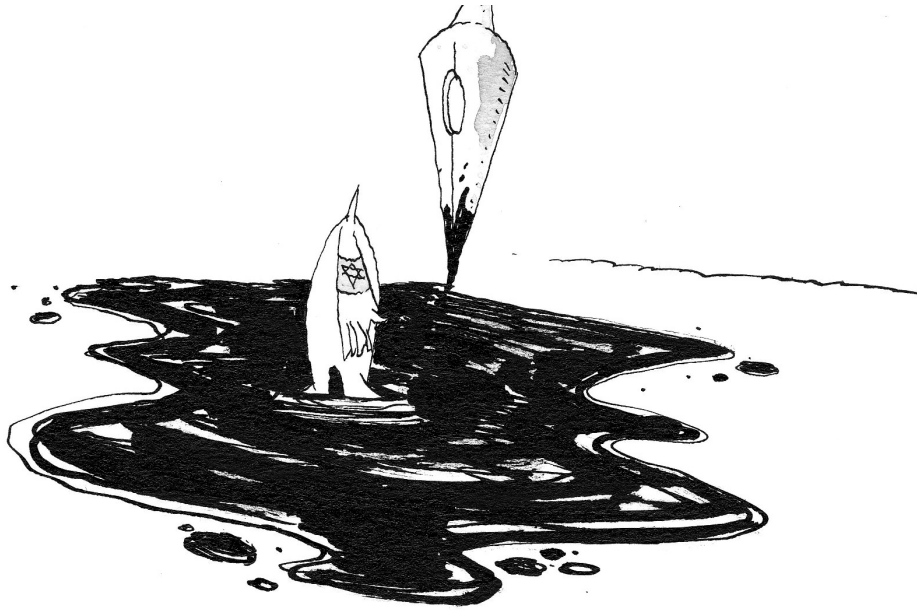
sidium für die jüdische Gemeinde. Während dieser Phase, die bis zirka 1850 dauerte, trat vor allem die Verteidigung, beziehungsweise Stärkung der christlichen Religion in den Vordergrund, wobei es für das *Luxemburger Wort* ein Ding der Unmöglichkeit war, dass „Juden, Freimaurer und Gottesleugner auf die Anstellung unserer Geistlichen“⁴ Einfluss ausübten. Erklärt wurde der angebliche, allerdings nur von der klerikalen Zeitung vertretene „Haß des Volkes gegen die ganze jüdische Bevölkerung“ mit der „freche(n) und bübische(n) Sprache, welche Judenjungen und Judenrabbiner von wässeriger Aufklärung gegen die christliche Religion“⁵ führten.

Die aus zeitlichen Gründen noch nicht abgeschlossene Ausforstung des *Luxemburger Wort* ergab bisher, dass in dem Zeitraum von 1849 bis 1880 zumindest zweimal pro Woche ein antisemitischer Artikel veröffentlicht wurde, wobei der ab 1873 stockende wirtschaftliche Aufschwung in Europa eine willkommene Gelegenheit bot, den Juden die Schuld an dieser Krise zuzuschreiben und einen populistischen Antisemitismus zu verbreiten, der dann im Jahr 1882 in den von Blau erwähnten zwei Artikeln seinen Höhepunkt erreichte.

Dass der katholische Antisemitismus in der einheimischen Historiografie bisher fast völlig unberücksichtigt blieb, ist zum einen zu einem gewissen Teil einer Einstellung geschuldet, die Vergangenes vergangen sein lässt, um nicht einen öffentlichen Diskurs zu

Es entlastet die nationalen Geschichtskonstruktionen, wenn der Antisemitismus als national-sozialistischer Import gedeutet wird, der angeblich an keine vorgängigen antisemitischen Traditionen in Luxemburg anknüpfen konnte.

Tanja Muller arbeitet zurzeit an ihrer Doktorarbeit an der Universität Trier über den katholischen Antisemitismus in Luxemburg im 19. und 20. Jahrhundert.



Dass Antisemitismus im *Luxemburger Wort* keineswegs eine Randerscheinung war, belegen die weit über tausend Zeitungsartikel, die in dem Zeitraum von 1848 bis 1900 das Thema Juden aufgriffen und behandelten.

provozieren. Zum anderen entlastet es die nationalen Geschichtskonstruktionen, wenn der Antisemitismus als nationalsozialistischer Import gedeutet wird, der angeblich an keine vorgängigen antisemitischen Traditionen in Luxemburg anknüpfen konnte.

Wie die jüdische Minderheit den Luxemburger Katholizismus erschütterte

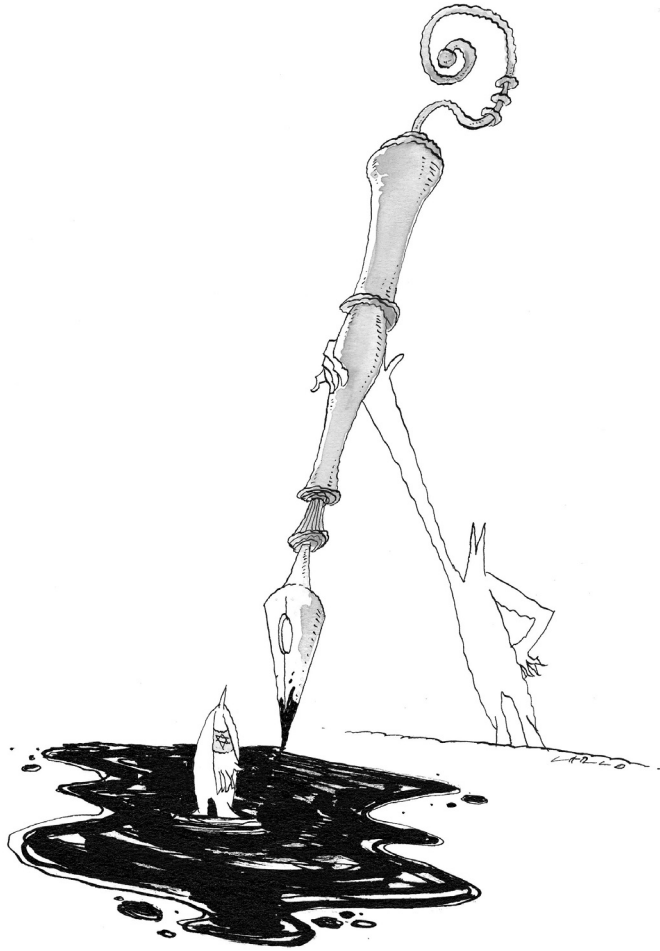
Die von Blau angesprochenen Funktionen des vom *Luxemburger Wort* gesteuerten Antisemitismus sollten seiner Ansicht nach die ideologische Vorherrschaft der katholischen Kirche sichern und die Bedrohung der religiösen Einheit Luxemburgs, die durch die Industrialisierung und die Verstädterung der luxemburgischen Gesellschaft ab 1870 als gefährdet erschien, abwehren.⁶ Diese angebliche Gefährdung eines fest in den Köpfen der Luxemburger verankerten Katholizismus, der sich in den aufsteigenden Pilgerzahlen bei der Oktave manifestierte, dürfte insofern als nicht stichhaltig angesehen werden, da eine Minderheit von 523 Juden im Jahr 1871 und 1009 Juden im Jahr 1890, bei einer Gesamtzahl von 196 512 beziehungsweise 208 921 Luxemburger Katholiken⁷, wohl kaum als ernst zu nehmendes Risiko angesehen werden kann.

Von Olaf Blaschkes These ausgehend, dass „ein guter Katholik [...] auch ein guter Antisemit“ war und nicht „der Mangel an christlicher Gläubigkeit, [...] sondern gerade das Übermass an Gläubigkeit“⁸ den Antisemitismus innerhalb der Bevölkerung zugelassen habe, hätte somit die gesamte luxemburgische Bevölkerung judenfeindlich eingestellt sein müssen. War die katholische Bevölkerung Luxemburgs somit

ausnahmslos antisemitisch eingestellt? In Artikeln, die sich mit den Juden in Ettelbrück, Medernach oder Esch-sur-Alzette beschäftigen, wird immer wieder das eher friedliche Zusammenleben von Katholiken und Juden hervorgehoben.⁹ Doch soll das nicht heißen, dass es nicht auch zu gelegentlichen Anfeindungen kam, wie zum Beispiel das Schreiben einiger Bürger von Sandweiler an die Regierung zwecks Absetzung des jüdischen Bürgermeisters Godchaux zeigt. Dieses Schreiben sei, so die Zeitung *Der Israelit* auf „Vorspiegelungen des Herrn Pastors“¹⁰ erfolgt. Solche antisemitischen Handlungen dürften aber, nach dem bisherigen Forschungsstand, eher die Ausnahme gewesen sein. Vermutlich beförderte aber gerade die erhoffte, aber nicht eingetretene Befürwortung des katholischen Antisemitismus die Aggressivität der klerikalen Zeitung gegen das „Juden-volk“, die „Hebräer, Semiten, Söhne des Orients“¹¹. Die Aufforderung von Andreas Niedermayer beherzigend, „der Klerus“ sollte „die Presse als einen Alles in Bewegung setzenden Hebel mit Meisterschaft handhaben“¹², nutzte die katholische Kirche durch das *Luxemburger Wort* die Gelegenheit, eine ebenso unerbittliche Hetzkampagne gegen alles zu starten, was auch nur im Entferntesten mit der Bezeichnung „Jude“ zu tun hatte. Die von Niedermayer geforderte „Meisterschaft“ konnte dabei allerdings gelegentlich seltsame Blüten treiben.

„Weshalb man dieses Blatt nicht sehr ernst nehmen kann ...“

Die permanenten Hasstiraden des *Luxemburger Wort* veranlassten die jüdische Zeitung *Der Israelit* aus Mainz zu der Bemerkung, die „klerikale und



ultramontane“ Zeitung sei „im Allgemeinen als nicht sehr wählerisch in seinen Kampfmitteln bekannt“, weshalb man „dieses Blatt nicht sehr ernst nehmen kann“.¹³ Obwohl die judenfeindlichen Artikel des *Luxemburger Wort* nach Auffassung der *Allgemeinen Zeitung des Judenthums* allerhöchstens „sehr beschränkte Leser“¹⁴ beeindruckt haben dürften, war die von diesen polemischen antisemitischen Artikeln ausgehende Gefahr dennoch nicht zu unterschätzen.

Da dem *Luxemburger Wort* „das Wohl des Bürgers und Bauern am Herzen“¹⁵ lag, bediente es mit einem bewusst naiv gehaltenen Schreibstil die Denkweise des von ihm anvisierten Publikums. Dieses nannte sich in den meist anonymen Leserbriefen entweder „ein alter Luxemburger“, „christkatholischer Bauer“, oder als jemand, der „noch mehr auf der Lung’ hat“¹⁶, oder auch nur als „Ihr Abonnent“ oder als „X“. Ob diese Zuschriften tatsächlich von Lesern oder nicht vielmehr der blühenden Fantasie der klerikalen Redakteure entsprangen, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Auffallend ist aber die stets sarkastische, oft zutiefst diffamierende Darstellung der Juden, wobei nicht einmal davor zurückgeschreckt wurde, die Juden mit Tieren zu vergleichen.

„Es ist noch nicht lange her, daß sie, um die Thore in Luxemburg zu passiren, einen Groschen bezahlen mußten für die zwei Füße, wie gewisse Thiere für alle vier. Ich will nun nicht sagen, daß dieser Gebrauch wieder eingeführt werden soll, denn die Juden sollen immer doch einen Grad über den Thieren stehen.“¹⁷ Ganz „dick hinter den Ohren“ hatte es jener „christkatholischer Bauer“, der in einem echten luxemburgisch-deutsch verfassten Leserbrief die Auffassung vertrat, „wir christliche Leute auf’m Lande“ würden anfangen, „inwendig und auch schon laut auswendig grimmige Gedanken zu führen“ da es nicht anstehe, „daß man dem Rabbi unser christliches Geld gibt und mit den zwispaltigen Juden in der Kammer so viel Wesen macht, unsere christlichen Sachen aber bisher noch immer in die Hutschachtel geworfen hat, als seien wir Christenleut’ aus dummen Stoffen oder gehörten wir zur Religion der Hottentotten“. Bedauert wurde von dem Bauer, „das Ding nicht recht rund auf dem Papier“ bringen zu können, weswegen ihm „unser guter alter Schul-lehrer“ beigestanden hat.¹⁸

Der sich in verschiedenen Zuschriften sehr ähnelnde Tonfall lässt die Vermutung aufkommen, dass die Redaktion des *Luxemburger Wort* gezielt eine angeblich hohe Judenfeindlichkeit innerhalb der Bevölkerung inszenierte, um das eigene antisemitische Profil zu schärfen. Mit der häufigen Verwendung von polemischen „Kraffausdrücken“ wie beispielsweise „Heuchler“, „Schacherjude“, „Schweinehunde“, die mit „ver zweifelnder Regelmäßigkeit Tag für Tag den Gegnern an den Kopf“¹⁹ geschleudert wurden, ging ein tiefer Zynismus einher, wie er sich exemplarisch in einem Artikel vom 27. Dezember 1870 über die Einweihung der Synagoge in Ettelbrück artikuliert, in dem es heißt: In der Synagoge angelangt, „öffnete der katholische Bürgermeister den Tempel. [...] Ueber die Ceremonien im Innern des Tempels kann der Schreiber dieses nichts berichten. Ob am Schlusse der Feier dem katholischen Bürgermeister und seinen Genossen vom betreffenden Rabbiner der neu-jüdische Segen ertheilt worden? Worauf der Referent dieser Zeilen besonders die Aufmerksamkeit des Lesers lenken will, ist der eben ohne Zweideutigkeit gegebene Beweis schöner Eintracht, in welcher das gesammte Ettelbrück lebt. Durch regen Antheil sucht man sogar die religiösen Feierlichkeiten der jüdischen Religion zu heben. Schade nur, daß die katholischen Geistlichen sich dem Zug nicht angeschlossen hatten“.²⁰

Auf diesen Erguss des „in Sprache und Ausdruck so kindlich und unschuldig scheinenden, jedoch bit-terbösen und grimmigen Bericht [...] in dem klerikalen und judenfeindlichen *Luxemburger Wort*“ reagierte die *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, indem

sie mitteilte, dass „zu der Ettelbrücker philharmonischen Gesellschaft auch mehrere active und inactive israelitische Mitglieder gehören, welche erstere stets ohne Bedenken bei allen christlichen Festlichkeiten mitwirkten, und daß der dortige Herr Bürgermeister, sowie der bei Weitem größte Theil der katholischen Bürger, wegen der allzugroßen Thätigkeit des Herrn Pastors in dieser Sache [...] höchst indigniert sind“.²¹ Laut einem weiteren Bericht dieser Zeitung habe der „katholische Seelenhirt [...] von seiner Canzel herab seinen Schafen mit Androhung kirchlicher Strafen“ verweigert, „bei einem Juden etwas zu kaufen, bei einem Juden in Dienst zu treten, einen jüdischen Arzt zu gebrauchen, bei einem Juden Gast zu sein“.²²

Diese wenigen Beispiele zeigen deutlich einen von der katholischen Kirche und ihrem publizistischen Sprachrohr getragenen Antisemitismus. Dieser kann somit nicht erst als Erscheinung des 20. Jahrhunderts gelten. Die Feststellung von Lucien Blau, die Judenfreundlichkeit des *Luxemburger Wort* nach 1945 habe die vorherige Judenfeindlichkeit vergessen lassen und tabuisiert²³, trifft zu, entschuldigt aber nicht die Tatsache, dass der von der Zeitung propagierte Antisemitismus kein historiographisches Interesse gefunden hat. Unverständlich bleibt ebenfalls, dass sich von Seiten jüdischer Autoren wie Charles und Graziella Lehrmann²⁴, oder neuerdings Laurent Moysse²⁵ niemand ernsthaft mit der Judenfeindlichkeit des *Luxemburger Wort* auseinandergesetzt hat. ♦

1 Lucien Blau: *Histoire de l'extrême-droite au Grand-Duché de Luxembourg au XX^e siècle*, Luxembourg 1998, S. 124-139.

2 Ders.: „L'antisémitisme au Grand-Duché de Luxembourg“, *forum* Nr. 179, 1997, S. 11.

3 André Grosbusch: „L'église catholique face aux défis de la politique nationale et internationale des années trente et son apport à la Résistance sous l'Occupation“, in: *Les courants politiques et la Résistance: continuités ou ruptures?* Ed.: Archives nationales, Luxembourg 2003, S. 88.

4 *Luxemburger Wort*: 25.5.1848.

5 *Luxemburger Wort*: 14.5.1848.

6 Blau, wie Anm. 2, S. 11.

7 STATEC: *Statistiques historiques 1839-1989*, Luxembourg 1990, S. 574.

8 Olaf Blaschke: „Die Anatomie des katholischen Antisemitismus. Eine Einladung zum internationalen Vergleich“, in: Olaf Blaschke/Aram Mattioli (Hg.): *Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert. Ursachen und Traditionen im internationalen Vergleich*, Zürich 2000, S. 27-28.

9 Vgl. hierzu: Will Dondelinger/Arthur Müller: „Jüdische Bevölkerung in Ettelbrück“, in: *De Reider*, Nr. 23, März 1998, S. 28. Ebenfalls: Marc Schoentgen: „Die jüdische Gemeinde in Medernach“, in: *Fanfare Medernach 1930-2005*, Medernach 2005, S. 305-307. Paul Cerf/Isi Finkelstein: *Les juifs d'Esch. Déi Escher Judden*, Luxembourg 1999.

10 *Der Israelit*, Mainz, 10.7.1861.

11 Immer wieder auftauchende Bezeichnungen des *Luxemburger Wort* für die Juden.

12 Andreas Niedermayer: *Die katholische Presse Deutschlands*, Freiburg im Breisgau 1861, S. 5-6.

13 *Der Israelit*, Mainz, 15.5.1886.

14 *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, Leipzig, 7.2.1889.

15 *Luxemburger Wort*: „Die Presse ist frei“, 23.3.1848.

16 *Luxemburger Wort*: 27.9.1848 / 12.1.1849 / 19.12.1855.

17 *Luxemburger Wort*: 12.1.1849.

18 *Luxemburger Wort*: „Vom Lande“, 19.12.1855.

19 Peter Bruck: *Die Lebensgeschichte des Luxemburger Wort für Wahrheit und Recht 1848-1854*, Luxemburg 1884, S. 5-6.

20 *Luxemburger Wort*: Inland, 27.12.1870.

21 *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, Leipzig, 13.6.1871.

22 *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, Leipzig, 22.11.1871.

23 Blau, wie Anm. 2, S. 11.

24 Charles et Graziella Lehrmann: *La communauté juive du Luxembourg dans le passé et le présent*, Esch-sur-Alzette 1953.

25 Laurent Moysse: *Du rejet à l'intégration. Histoire des Juifs du Luxembourg des origines à nos jours*, Luxembourg 2011.

DE KOMITEE VUM INTERESSEVERÄIN INVITÉIERT IECH HÄERZLECHST OP:
E JÉINESCHEN OWEND AM DÄLLCHEN



SAMISCHDES DE 26.11.2011
AM SALL VUM SANG & KLANG 20:00
AM PAFENDALL • WWW.PFAFFENTHAL.INFO

MUSEK, VIRTRÄG, KANNERTHEATER, GEDICHTER, FILMER, DIAEN
Kommt alleguer de 26. 11. an de Sang & Klang a w.e.g. Plaze reservéieren, soss kommt dir net eran. Hei kënnt dir iech bei engem Juchen oder engem Piempert gutt ameséieren an dobäi och nach Jéinesch léieren. Reservéiert w.e.g. pafendall@hotmail.com oder rufft un um 43 83 16 (täschent 9:00 an 11:00 Auer oder täschent 18:00 an 20:00 Auer). KONTO INTERESSEVERÄIN: CPLLULL LU18 1111 0653 0928 0000 - Respektéiert w.e.g. d'Parkingsreglementer am Dällchen.

EURO 5
ALL NOSS AN HAUTZ

EURO 0 < 13 JOER
NËMMEN OP RESERVATION